

erschienen in der Fiff-Kommunikation,  
herausgegeben von Fiff e.V. - ISSN 0938-3476  
www.fiff.de

Dagmar Boedicker

## Eine IT-Genossenschaft

### Funktioniert das?

*Leicht verklärter Blick zurück: Vor gut 20 Jahren war unsere Branche ein weitgehend sorgenfreies Arbeitsparadies – mit Raum für Selbstverwirklichung in Startups und mit sicheren Arbeitsplätzen in großen Unternehmen. Personalabbau unter den ITlern, gewerkschaftliche Organisation, Sozialpläne oder Betriebsräte gab es kaum, Burnout war ein Fremdwort und Near- oder Off-Shoring wäre an fehlender Infrastruktur und kulturellen Grenzen gescheitert. Wer damals selbstständig war, durfte mit guten Honoraren und weitgehend selbst gewählten Arbeitsbedingungen rechnen. Das ist heute anders, und nicht alle digitalen Nomaden oder Soloselbstständigen fühlen sich wohl im ausgesuchten Leben. Höchste Zeit, nach neuen Organisationsformen zu suchen.*

Eine Genossenschaft (oder Kooperative) ist ein Zusammenschluss von Personen, die gleiche oder ähnliche wirtschaftliche, soziale oder kulturelle Interessen gemeinsam verfolgen. Im Firmenportrait schreibt 7-it von Prinzipien wie Mitgliederförderung, Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung und Identitätsprinzip (Identität von Entscheidungsträgern, Geschäftspartnern und Kapitalgebern). Irgendwie klingt das anstrengend. Aber gut klingt:

*Genossenschaften sind auch Wertegemeinschaften. Im Mittelpunkt stehen die Mitglieder, nicht irgendwelche „Shareholder“ mit dem Wunsch nach kurzfristiger Profit-Maximierung. <http://www.7-it.de/>*

Im Portrait der 7-it habe ich gelesen:

*„In unserem geschäftlichen Verhalten orientieren wir uns an den Prinzipien des ‚Ehrbaren Kaufmanns‘ – siehe unter <http://www.veek-hamburg.de/zielsetzungen.php>“*

Ist das nicht ein bisschen aus der Mode? Ich verbinde es eher mit den Buddenbrooks als mit Apple oder Microsoft. Und frage Härtel, ob es beispielsweise Kunden gäbe, für die die eG nicht arbeiten würde. Klare Antwort: Nicht für Betrüger oder Ausbeuter.



Mensch kann mitmachen  
Foto: Dagmar Boedicker

## Die 7-it eG in München

Die 7-it wurde vor neun Jahren von sieben ITlern gegründet und arbeitet vorwiegend für kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Nur auf einem ihrer acht Geschäftsfelder, den Schulungen, hat sie auch große Unternehmen als Kunden. Horst Härtel (Gründer und Vorstand) und Rainer Friedl (Justiziar) geben Auskunft zu ihrer Genossenschaft. Friedl hat ein Zertifikat als DSB-TÜV und wird sich demnächst als Rechtsanwalt niederlassen, er erzählt, wie und warum er Mitglied wurde. Es war ein Prozess, der auch bei anderen Mitgliedern ähnlich verlief: Zunächst in Anstellungen, unter anderem beim Staat, machte Friedl sich selbstständig. Als Selbstständiger war er Einzelkämpfer, an Hierarchien weder gewöhnt noch von davon begeistert. Wie viele Selbstständige suchte er Partner für ein loses Netzwerk, das ihm seinen Freiraum erhalten und seine Konkurrenzfähigkeit steigern sollte. Noch einen Vorteil hat ein solches Netzwerk: Anders als bei einem Einzelkämpfer hängen Kunden nicht nur von einer Person und deren Verfügbarkeit ab, was die Auftragsvergabe aus Sicht der Kunden bedenklich macht. Unter den Teilnehmer/-innen des Netzes können Aufträge ausgetauscht und so eine Querauslastung erreicht werden.

Ab 20 Mitgliedern braucht eine eG einen Aufsichtsrat. 7-it hat 23 Mitglieder, der Aufsichtsrat tagt vier Mal pro Jahr und prüft die Finanzen und die Organisation. Außerdem muss sich der Vorstand in einer jährlichen Generalversammlung rechtfertigen und entlastet werden. Dabei hat jedes Mitglied eine Stimme, unabhängig von der Anzahl der Genossenschafts-Anteile. Apropos Anteil: jede Mitglied hat nur einen, der mit 2500 Euro relativ hoch ist. Vielleicht deswegen hat 7-it Fremdkapital weder gewollt noch gebraucht und trotzdem keine Probleme mit der Finanzierung oder Liquidität. Das liegt aber natürlich auch daran, dass jedes Mitglied seine eigene Ausstattung, Geschäftsräume oder Betriebsmittel selbst finanziert – mit Ausnahme einiger gemeinsam genutzter Hard- und Software.

### Und wer macht da mit?

Nach neun Jahren „unermüdlicher Werbung“ (Härtel) sind auch zwei Frauen zur 7-it gekommen. Zwar sind Frauen in der Informatik unterrepräsentiert, aber das ist wenig. Liegt es vielleicht daran, dass die Rechtsform der eG in der IT wenig bekannt ist? Härtel erzählt, dass er etwa eine Anfrage im Monat zur Gründung einer eG erhält und die Anfragenden dann auch berät. Er kennt alle nicht mal 20 aktiven Genossenschaften bundesweit und die eG kooperiert mit einigen, beispielsweise wenn speziel-

les Knowhow oder zusätzliche Kapazität gefragt ist oder sie ihren Standort weit von München entfernt haben.

Die meisten Mitglieder der 7-it waren vorher Angestellte oder Selbstständige, zwei sind direkt nach dem Studium gekommen. Meist ist es ein längerer Prozess, in dem über persönliche Kontakte eine Anfrage zu einem Auftrag kommt und die folgende Kooperation sich als angenehm und fruchtbar erweist. Als ich Härtel frage, was er von gewerkschaftlicher Organisation hält, findet er sie sehr sinnvoll – wohl nicht überraschend für einen Genossenschaftsgründer. Er selbst ist nicht organisiert, weil er sich als Selbstständiger nicht repräsentiert fühlte. Leider hab ich zu fragen vergessen, wie es bei den anderen Mitgliedern aussieht.

### Die Vorteile einer eG

2009 hat 7-it ihre Mitglieder befragt, welchen Nutzen sie aus ihrer Mitgliedschaft ziehen. Sie sehen Vorteile bei der Werbung, Marketing und Vertrieb. Dabei helfen ein gemeinsamer, professioneller Web-Auftritt und monatliche Kontakte zu Kunden und anderen ITlern über das *Forum 7-it*, gegenseitige Unterstützung bei der Akquisition oder wenn sie die Dienstleistung der Partner vermarkten. Nicht allein akquirieren zu müssen, führt dazu, dass die Mitglieder Aufträge erhalten, an die sie als Einzel-Unternehmer nicht gekommen wären. Überhaupt die Akquisition. In den neun Jahren ihres Bestehens hat 7-it vieles probiert: Kaltakquise hat nicht funktioniert, Netzwerken dagegen funktioniert gut. Ein Instrument dafür ist mit etwa 1000 Kontakten das Forum 7-it. Darin lernen die Mitglieder selbst dazu, und sie kommunizieren ihr Knowhow, knüpfen Kontakte zu Kunden und neuen Mitgliedern.

Nicht zu verachten sind die Provisionen, die anfallen, wenn ein Mitglied Aufträge vermittelt. Und es hilft, auf ein breites Spektrum an fachlichem und Branchen-Knowhow bei den Mitgliedern zugreifen zu können, das führt zu internem Wissens-Transfer und gegenseitiger kostenloser Unterstützung bei technischen Fragen oder Problemen. Auch die Qualitätssicherung wird einfacher durch die eG. Für Mitglieder und Kunden ist es beruhigend, wenn bei Abwesenheit (bei Urlaub oder im Krankheitsfall) ein Stellvertreter da ist. Überhaupt sind die Kontakte ein großer Vorteil, sei es zu diversen Berufs- und Interessen-Verbänden oder einem großen Netzwerk von IT-Fachleuten außerhalb der 7-it oder zu Gesprächspartnern, wenn einem im Home Office die Decke auf den Kopf fällt.

Klassische Genossenschaftsvorteile sind günstigere Konditionen bei der Beschaffung und Nutzung von Hard- und Software, der



**Dagmar Boedicker**

Dagmar Boedicker ist Journalistin und technische Redakteurin. Sie hat Politikwissenschaft studiert.

Betriebs-Haftpflicht oder wenn man die Dienstleistung eines anderen Mitglieds benötigt.

### Aber?

Ist eine eG nicht anstrengender als eine andere Organisationsform? In der 7-it praktizieren 23 *Häuptlinge* Selbstverantwortung und Selbstverwaltung – geht das: IT ohne Hierarchie? Härtel verneint beides, es geht nicht ohne Führung, aber die ist auch nicht anstrengender, nur anders. Weisungsbefugt im Sinne einer disziplinarischen Ordnung ist eigentlich niemand, auch nicht der Vorstand. Er kann zwar die Regeln der Zusammenarbeit festlegen und weiterentwickeln, aber bei der täglichen Arbeit organisieren die Mitglieder sich selbst und tragen die Verantwortung. Als Selbstständige sind sie das ja gewöhnt. Projektleiter und Team können zwar vom Vorstand festgelegt werden, nor-

malerweise macht das aber die Person, die den Auftrag akquiriert hat, und das Team findet sich fast von allein. Wenns brennt, ist allerdings ein Eingreifen möglich. Die Rolle des Vorstands ist trotzdem entscheidend, er entscheidet beispielsweise bei Investitionen, Marketing, Vertrieb, Organisation und Abwicklung von Projekten und bei der Aufnahme neuer Mitglieder.

Gibt es keinen Streit über Aufträge oder Anfragen und ihre Verteilung? Härtel sagt: „Nie“. Vielleicht liegt das daran, dass nicht jede/r in eine Genossenschaft passt. Krasse Egoisten, beispielsweise, die nicht teilen können, Menschen mit Ellbogenmentalität. Solche Probleme regeln sich aber von allein, weil die anderen nicht mehr mit diesem Menschen arbeiten wollen. Unter den sechs ehemaligen Mitgliedern der 7-it, die sie seit der Gründung auch wieder verlassen haben, waren auch welche, die nicht passten. Genossenschafts-Mitglieder müssen teamfähig sein und bereit, sich auch mal ohne Bezahlung zu engagieren.